Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 6

Artikel: Der 29. Februar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926314

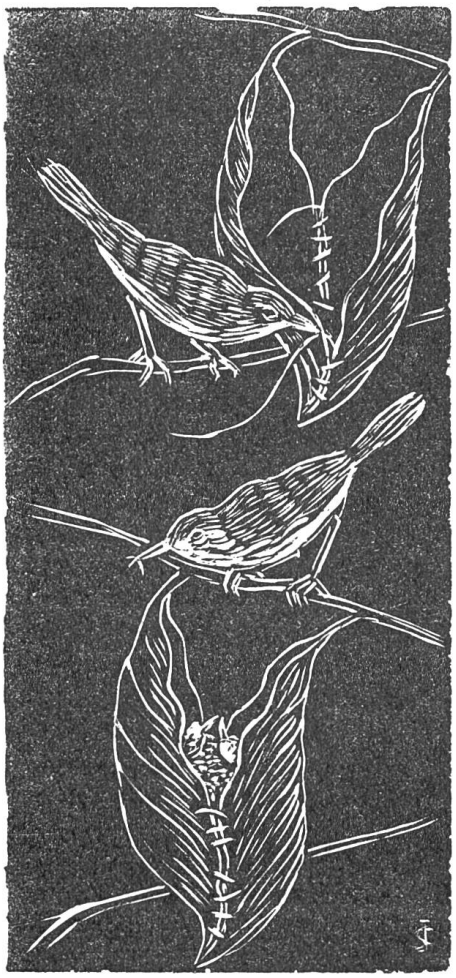
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Schneidervogel.

In Südasien kommen Vögel vor, die mit verblüffender Geschicklichkeit schneidern können. Wie aus dem Bildchen zu ersehen ist, sticht das Schneiderlein der Vogelwelt Löcher in den Rand der Blätter und zieht den Faden hindurch; auf der hinteren Seite sind die beiden beisammenhängenden Blätter bereits vernäht; nun setzt der Vogel seine kunstvolle Näharbeit auf der vorderen Seite fort, bis eine richtige Tasche entsteht, die als Wiege dienen soll. Woher kam der Faden? Denselben hat der Blattschneidervogel aus Baumwolle oder Pflanzenfasern selbst meisterhaft gedreht mit Füßen und Schnabel und mit klebrigem Speichel bedeckt. Das Zwirnen gelang ihm so gut, daß der Faden ohne Knoten hält. Wenn der kunstgerechte Beutel fertig ist, so wird er mit allerhand Weichem ausgefüllt und darin Eier ausgebrütet. Auf der Zeichnung unten sieht man die glückliche Vogelmutter über dem seltsamen und doch sicheren Nest, in welchem die Jungen großgezogen werden. C. J.

Der 29. Februar.

Das Jahr 1940 ist ein Schaltjahr, der Monat Februar hat dieses Jahr 29 Tage. Alle vier Jahre gibt es ein solches Schaltjahr. Es wissen wohl aber nicht alle Leute, warum der Kalender alle vier Jahre einen Tag mehr im Februar verzeichnet. Um den Grund für diese merkwürdige Einrichtung einzusehen, müssen wir uns zuerst überlegen, auf was für Erscheinungen sich der Kalender stützt.

Ein Jahr ist die Zeit, die vergeht, bis sich die Erde einmal um die Sonne herum bewegt hat. Die Erde dreht sich auf einer fast kreisförmigen Bahn um die Sonne. An der Lage bestimmter Sterne, der Fixsterne, kann erkannt werden, wenn sich die Erde wieder am gleichen Ort im Weltraum befindet. Man hat nun gesehen, daß nach 8365,812 Stunden die Erde sich wieder am gleichen Ort befindet. Das sind 365,2422 Tage. Also nicht genau 365 Tage! Aber können wir Bruchteile von Tagen in unserem Kalender haben? Die Dauer des Tages richtet sich ja nach der Drehung der Erde um sich selbst. Man konnte auch nicht einfach 365 oder 366 Tage als ein Jahr bezeichnen, denn sonst würde sich der Kalender gegenüber der wirklichen Zeit verschieben und nach einer gewissen Zeit hätten wir Neujahr zur Zeit der längsten Tage (Sommer). Wie wir nun alle wissen, haben wir das Jahr zu 365 Tagen angenommen. Nach 365 Tagen ist aber das wirkliche Jahr noch nicht vorbei. Es dauert noch 0,2422 Tage länger. Nach vier Jahren macht das einen Fehler von vier mal 0,2422 = 0,9688 Tagen aus. Das ist aber fast ein ganzer Tag. Es ist der 29. Februar, der eingeflickt wird. Damit ist der größte Fehler ausgeglichen.

Ein solcher Kalender wurde von Julius Cäsar (45 v. Christi) eingerichtet. Er heißt deshalb der julianische Kalender. Der Papst Gregor XIII. führte aber im Jahr 1582 einen neuen Kalender ein. Dieser gregorianische Kalender ist genauer. Er unterscheidet sich vom julianischen Kalender dadurch, daß die Jahre 1900, 1700, 1500, keine Schaltjahre sind, wohl aber die Jahre 1600, 1800, 2000. Beim julianischen Kalender sind das aber alles Schaltjahre. Wir sehen in manchen Kalendern neben dem neuen, gregorianischen, den alten, julianischen Kalender verzeichnet. Er geht um 14 Tage nach. Der 1. Januar des alten Kalenders ist erst am 14. Januar

unserer Zeitrechnung. Aber fast niemand rechnet mehr mit dem alten Kalender und er wird wohl bald verschwinden, denn er ist fehlerhaft.

Es ist fast unglaublich, daß schon die alten Aegypter und Griechen, und von ihnen die Römer eine so genaue Zeitrechnung hatten. Dabei hatten sie weder Fernrohre, noch genaue Meßinstrumente. Heute wird die Zeit und damit der Kalender in den großen Sternwarten von Astronomen geprüft.

Blutspendedienst.

Durch Plakate und Ausschreibungen in den Zeitungen wird die Oeffentlichkeit aufgefordert, sich zum Blutspendedienst der Schweizerischen Armee zu melden. Die gesunden Männer und Frauen im Alter von 20—50 Jahren, welche im Ernstfall nicht mobilisiert werden, können sich bei Gemeindeschreibereien, Apotheken und Drogerien dazu anmelden.

Sollte der Krieg sich auf unser Land erstrecken, so müßten wir mit vielen Verwundeten rechnen. Große Militärspitäler sind schon jetzt bereit, diese Opfer aufzunehmen. Viele Schwerverwundete können in diesen Spitälern operiert und gepflegt werden. Es kommt aber im Kriege häufig vor, daß die Verwundeten viel Blut verlieren, bevor sie verbunden und gepflegt werden können. Hier muß der Blutspendedienst helfen. Ein Arzt nimmt Blut von einem gesunden Menschen und leitet es in die Adern des vom Blutverlust geschwächten Verwundeten. So können viele Schwerverwundete vor dem Tode gerettet werden. Dabei ist die Abgabe von Blut nicht gefährlich oder schmerzhaft. Ein gesunder Mensch kann ohne weiteres 3—4 Deziliter Blut abgeben, ohne selbst geschwächt zu werden. Eine kleine Untersuchung auf den Gesundheitszustand des Blutspenders und die Blutgruppen-Bestimmung (es gibt vier verschiedene Blutarten) sind nötig, damit im Notfall der Blutspender sofort zur Blutabgabe bereit ist.

Die Anmeldung zum Blutspendedienst wäre auch für die Gehörlosen eine Form des Dienstes für das Vaterland. Sie können auf diese Art zeigen, daß auch sie gewillt sind zu helfen, wo sie etwas helfen können.

Legende.

Mekka ist der Wallfahrtsort der gläubigen Mohammedaner, gleich wie Einsiedeln für die Katholiken. Die Pilger kommen meist von weit her, und zwar oft in Massen, manchmal reisen sie auch einzeln. Indessen pilgern auch etwa Andersgläubige nach Mekka, um sich Land und Leute anzusehen. So reiste einmal ein Spanier dorthin. Da er aber viel Geld auf sich trug und um seinen Besitz fürchtete, anvertraute er einen großen Teil der Summen einem alten Manne in Aegypten, der ihm als gut und rechtschaffen gepriesen worden war.

Nachdem der Mekkareisende wieder zurückkam und seinen Betrag vom Aegypter zurückverlangte, wies ihn dieser mit den Worten ab, er kenne ihn ja gar nicht und wies ihm schroff die Türe. Nun erkannte der Unglückliche, daß er einem arglistigen, unehrlichen Menschen zum Opfer gefallen war. Was tun in dieser fremden Welt; denn Zeugen hatte er keine.

Wie er so traurig und bekümmert des Weges schritt, begegnete ihm ein altes Weiblein, das das Kleid einer Eremitin*) trug. Auf einen Stab gestützt, ging sie ihres Weges, irgend ein Gebet vor sich hin murmelnd. Da vertraute ihr der Fremde sein Leid an. Sie sah ihm tief in die Augen, als ob sie darin seine Seele herauslesen könnte. Nach einigem Nachdenken sagte sie: „Freund, wenn du die Wahrheit redest, will ich dir einen Rat geben. Bring mir einen Mann dieses Volkes und wir werden sehen".

„Dienerin Gottes, ich danke dir", sagte der Fremdling und ging auf die Suche nach einem Bekannten. Und er hatte Glück, denn schon andern Tags kam er mit diesem zurück. Nun mußte er zehn eisenbeschlagene bunte Truhen anschaffen. Nachdem auch dies geschehen war, hieß ihn die Eremitin, zehn Träger zu bestellen, welche die Truhen auf ihre Rücken luden und einer hinter dem andern zum Hause des Betrügers zu tragen hatten.

Unterdessen hatte sich die Eremitin mit dem Bekannten des Betrogenen ins Gewölbe des gaunerischen Kaufmanns begeben und redete ihn wie folgt an: „Dieser Mann von jenseits des Meeres will die Reise nach Mekka antreten, aber sein Geld, das er in zehn Laden mit sich führt, inzwischen in deine Hut geben".

Wie nun die zehn Lastträger vor das Haus

---

*) Eremit = Einsiedler.